

# «In diesem Land herrscht Straffreiheit»

**ROSMARIE SCHOOP:** Erschütterndes Interview

Die Winterthurer Journalistin Rosmarie Schoop ging anfang 2010 für drei Jahre nach Kolumbien, um für Interteam, eine Schweizer Organisation der personellen Entwicklungszusammenarbeit, als Journalistin und Kommunikationsberaterin zu arbeiten. Die ehemalige StadtBlatt-Redaktorin hat uns aus Bogota ein Interview mit Blanca Nubia Diaz übermittelt, der Mutter einer 15jährigen, die ermordet wurde, mutmasslich von Paramilitärs.

**Blanca Nubia Díaz, bitte beschreiben Sie uns Ihre Tochter.**

Meine Tochter Irina war 15, als sie umgebracht wurde. Sie war eine wissenshungrige, liebenswerte junge Frau. Sie interessierte sich für Politik und debattierte gerne. Sie war auch eine gute Köchin.

**Was genau ist passiert?**

Irina brach am 10. Mai 2001 auf, um während einer mehrtägigen Reise von Cuestecitas nach Riohacha, das ist in der Guajira, Hängematten zu verkaufen. Mit dem Erlös wollte Irina ein Ritual zu Ehren ihres Vaters finanzieren, der knapp ein Jahr vorher von Paramilitärs umgebracht worden war. Am 26. Mai wurde Irina ermordet.

**Wieso wissen Sie, dass sie am 26. Mai umgebracht wurde?**

Ein Kollege von mir und andere Leute haben ihren Tod beobachtet. Sie haben mir gesagt, dass Irina von mehreren Männern, Gefolgsleuten des Paramilitärs Jorge 40, vergewaltigt wurde. Ihr wurden die Hände gebrochen und die Brüste zerschnitten. Irina habe nach mir geschrien, ich solle ihr zu Hilfe eilen. Als sie tot war, haben sie sie in eine Grube geworfen.

**Warum haben ihr dies diese Männer angetan?**

Weil sie unsere Grundstücke wollen und uns einschüchtern, damit wir uns nicht wehren.

**Hat man die Mörder festgenommen?**

Nein.

**Wie ist das möglich, es hatte doch viele Zeugen?**

In diesem Land herrscht leider Straffreiheit. Die Staatsanwalt-



*Weil die Paramilitärs Blanca Nubia Díaz bedrohten, musste sie drei Monate nach der Ermordung ihrer Tochter nach Bogotá flüchten, wo sie noch immer wohnt. Sie verdient sich ihren Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Handwerks-Ware.*

schaft hat sogar Fotos von Irina in der Grube gemacht. Sie wurde als No Name begraben und es wurde erzählt, sie sei eine Prostituierte gewesen.

**Für einen Dokumentarfilm gingen Eie zur Grube Irina's. Wie war das?**

Ich wollte mich zu ihr werfen. Es war schlimm zu wissen, dass sie dort umgebracht worden war. Der Schmerz sitzt tief, meine Wunde blutet täglich. Es tut mir gut, wenn ich unterwegs bin, mit Leuten rede, so kann ich weiterleben.

**Wie verhalten sich Familienangehörige von anderen Opfern?**

Die Familien der verschwundenen Mädchen, zum Beispiel, sagen nichts. Sie haben Angst, auch deshalb bleiben Taten ungestraft. Eine Mutter eines der verschwundenen Mädchens hat mir gesagt, dass sie nichts erzähle, weil sie Angst habe, dass ihre anderen Kinder auch umgebracht würden. Sie schweigen aus Angst. Nicht nur meine Tochter und mein Mann wurden umgebracht, auch andere Familienangehörige. Als ich noch in Riohacha wohnte, habe auch ich nicht gere-

det aus Angst. In Bogotá bin ich stark und angstfrei geworden.

**Wie ist die Situation jetzt in der Guajira?**

Die kolumbianische Regierung sagt, es herrsche Frieden, aber dies ist eine Lüge. Unschuldige Menschen werden weiterhin umgebracht.

**Wie helfen Sie sich selber?**

Ich bete oft zu Irina, dass sie mir Kraft gibt, dass ihr Fall eines Tages aufgedeckt wird, dass Gerechtigkeit einkehrt und dass sich solche Verbrechen nicht wiederholen. Anfangs 2010 habe ich angefangen, ein Tagebuch zu führen. Darin rede ich mit Irina. In meinen Träumen kommt sie zu mir und spricht mit mir. Sie sagt mir: Du musst stark sein, darfst nicht krank werden. Ich bitte sie, dass sie ihre Geschwister beschützt, dass ihnen nichts passiert. Sie sagt mir: Ja, Mama, und drückt und umarmt mich im Traum. Wenn ich erwache, denke ich, es ist alles Wirklichkeit und ich bin verzweifelt und weine.

**Wie gehen Irina's Geschwister mit ihrem Tod um?**

Alle etwas anders, aber für alle ist es schwierig. Der 16. Juni, ein Festtag in der Guajira, wo immer alle was unternahmen zusammen, der 25. Dezember, Irina's Geburtstag, und ihr Todestag, der 26. Mai, sind besonders schwierige Tage für sie.

**Hilft es Ihnen, mit Personen zu sprechen, deren Angehörige auch ermordet wurden?**

Viele Menschen reden nicht gerne darüber. Manche werden ausfällig und aggressiv. Die einen sagen, dass ihre Kinder nicht zurückkommen, wenn sie über das Geschehene erzählen. Andere reden nur, wenn sie dafür bezahlt werden. Ich kenne einige Mütter aus Soacha; das sind tolle Frauen.

**Wie fühlen Sie sich, wenn Sie über Irina sprechen?**

Vor allem wenn ich mit jemandem aus dem Ausland spreche, gibt mir das irgendwie Genugtuung. Ich finde es wichtig, dass ausserhalb Kolumbiens berichtet wird, was hier passiert ist und noch immer geschieht. Über die hier vorherrschende Ungerechtigkeit und Straflosigkeit.